

# **LINKS UND RECHTS VOM SATZ: SATZPERIPHERIEN IM DEUTSCHEN UND IHRE ROLLE IM DISKURS<sup>1</sup>**

Maria Averintseva

## **1 Einleitung**

In meinem Beitrag beschäftige ich mich mit der Rolle der deutschen nominalen satzperipheren Konstruktionen im Diskurs. Bei dieser Fragestellung gehe ich von einem topologischen Modell des deutschen Satzes aus, das von ZIFONUN ET AL. (1997) vorgeschlagen wurde. In ihrem Modell gibt es zusätzlich zu den traditionell angenommenen Bereichen Vorfeld, Mittelfeld, rechte und linke Satzklammer sowie Nachfeld (vgl. z. B. ENGEL 1996) zwei Außenfelder, das linke und das rechte. Diese sind für Elemente vorgesehen, die syntaktisch keine Teile des Satzes im eigentlichen Sinne sind, während Vor- und Nachfeld echte Satzteile (d. h. Komplemente oder Adjunkte) aufnehmen, die aus bestimmten Gründen nicht auf ihrer Basisposition im Mittelfeld stehen. Das Modell ist in Abb. (1) wiedergegeben:

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel entstand als Teil meines Dissertationsvorhabens zur rechten Satzperipherie im Diskurs, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Graduiertenkollegs „Ökonomie und Komplexität in der Sprache“ an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam gefördert wird. Besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Claudia Maienborn, meinen Kollegen in Berlin und den Teilnehmern der Germanistentagung für hilfreiche Kommentare und anregende Diskussionen.

(1)

linke Peripherie		der Satz			rechte Peripherie	
linkes Außenfeld	Vorfeld	linke Satzklammer	Mittelfeld	rechte Satzklammer	Nachfeld	rechtes Außenfeld
<i>A propos Hans,</i>	<i>Maria</i>	<i>kann</i>	<i>ihn überhaupt nicht</i>	<i>leiden</i>	<i>weil er so einge-bildet ist,</i>	<i>der Gute.</i>

Topologisches Satzmodell nach ZIFONUN ET AL. (1997), Bd. 2

Im Folgenden wird gezeigt, dass sich ein solches differenzierteres Modell der Satzperipherien gut eignet, die Unterschiede zwischen den peripheren Konstruktionen zu erfassen. Ich konzentriere mich auf Konstruktionen, bei denen eine Nominalphrase (NP) rechts oder links vom Satz steht, und im Satz selbst sich eine mit dieser NP korreferente Form (meist ein Pronomen) befindet. Sie werden seit ALTMANN (1981) Links- bzw. Rechtsversetzung genannt (siehe z. B. ENGEL 1996: 204), vgl. (2):

(2) a. *Mal sehen, was **das** ergibt, **das** Gespräch.*

(UHMANN 1993: 328)

statt: *Mal sehen, was das Gespräch ergibt.* ⇒ ‚Rechtsversetzung‘

b. ***Dieses** Haus, **das** gefällt mir gut.*

(ALTMANN 1981: 108)

statt: *Dieses Haus gefällt mir gut.* ⇒ ‚Linksversetzung‘

Es wurde vermehrt für das gesprochene Deutsch eine Tendenz zur Benutzung von Rechts- und Linksversetzungen beobachtet, oder mit anderen Worten eine Tendenz zur „Herauslagerung“ der Satzglieder aus dem Mittelfeld auf die beiden Peripherien, wobei im Mittelfeld eine „pronominale Kopie“ der entsprechenden Phrase bleibt (vgl. UHMANN 1993, SCHWITALLA 2003). Diese „syntaktische Diskontinuität“ (SCHWITALLA 2003: 111) ist eine Gesprächsstrategie, die vorwiegend einer besseren Informationsverteilung (Hervorhebung oder Zurückstellung bestimmter Elemente) dient, und außerdem z. B. Reparaturen, Verzögerungen des Sprecherwechsels u. Ä. erlaubt (vgl. UHMANN 1993).

Wie meine Beobachtungen zeigen, gilt diese Tendenz jedoch auch für die geschriebene Sprache, und zwar insbesondere die Sprache der Medien, vgl. (3):

- (3) a. (*Einer Illusion sollten sich Bildungspolitiker allerdings nicht hingeben:*)  
*billig wird sie nicht, die Reform*  
**der Studiengänge hin zu mehr Effizienz [...].**  
 (Wochenzeitung die ZEIT, 06.05.04)  
statt: *billig wird die Reform der Studiengänge [...] nicht*
- b. **Die unheimliche Kometen-Wolke:** *Was steckt da drin?*  
 (Tageszeitung Bild, 06.07.05)  
statt: *Was steckt in der unheimlichen Kometen-Wolke drin?*

Da diese Konstruktionen relativ häufig sind und somit keineswegs eine marginale Erscheinung des Deutschen darstellen, ist es interessant, ihre Diskursfunktionen zu untersuchen. Ich werde zuerst die Arbeiten von FREY sowie von FREY und SHAER zur linken Peripherie vorstellen und dann die eigenen Untersuchungen zur rechten Peripherie präsentieren. Dabei werden sich Regelmäßigkeiten in Bezug auf die Rollen, die die peripheren Konstruktionen im Diskurs haben können, herausstellen, die gewisse Ähnlichkeiten, aber auch wichtige Unterschiede zwischen Links- und Rechtsversetzung erklären.

## 2 Die linke Satzperipherie im Deutschen: Frey (2004, 2005), Shaer und Frey (2004)

ALTMANN (1981) unterscheidet zwischen zwei Konstruktionen, die aus einer NP auf der linken Peripherie und einem korreferenten Pronomen bestehen. Er nennt sie **Linksversetzung** und **Freies Thema**. Diese Unterscheidung wird in der nachfolgenden Forschung meist übernommen<sup>2</sup>. Kennzeichnend für die Rechtsversetzung ist unter anderem, dass nur Demonstrativpronomina als korreferente Proformen im Satz möglich sind, während beim Freien Thema alle Wiederaufnahmeformen, so z. B. auch Personalpronomina, zulässig sind, vgl. (4):

---

<sup>2</sup> Siehe den Überblick in Frey (2004). Er selbst übernimmt diese Unterscheidung, benutzt allerdings für Freies Thema den vorwiegend durch die englischsprachige Forschung geprägten Terminus *Hängende Topik Konstruktion* bzw. *Hanging Topic*. Ich verwende im Folgenden den Begriff *Freies Thema*, auch bezogen auf die Analyse von FREY (2004, 2005).

- (4) (a) **Den Otto, den** mag jeder. (Linksversetzung)  
 (b) **Otto?** / **Otto**, jeder mag **ihn**. (Freies Thema)  
 (FREY 2005: 20)

FREY (2004, 2005) und FREY und SHAER (2004) führen prosodische, syntaktische und funktionsbasierte Kriterien zur Unterscheidung zwischen Linksversetzung und Freiem Thema ein. Was die Syntax betrifft, werden einige Unterscheidungen aufgezeigt (siehe v. a. SHAER und FREY (2004) dazu), von denen ich weiter unten exemplarisch auf eine eingehe, weil sie alle zu demselben Ergebnis führen: Linksversetzung ist syntaktisch ein echter Teil des Satzes, während Freies Thema syntaktisch unabhängig ist. Das korreliert auch mit der prosodischen Unterscheidung: Die Linksversetzung ist prosodisch integriert (d. h., es gibt nur einen gemeinsamen Tonverlauf für die linksperiphere NP und den Satz), während Freies Thema eine prosodische Einheit für sich bildet, mit einer eigenen Tonbewegung und einem satzakzentähnlichen Akzent, und es wird auch meistens durch eine Pause vom Satz abgetrennt, vgl. (5):

- (5) a. *Den Otto*→, *den mag* *JEDer*↓. (Linksversetzung)  
 b. *OTTO*↑? / *OTTO*↓, | *JEDer mag ihn*↓. (Freies Thema)  
 (↓: fallender Ton; ↑: steigender Ton; →: progredienter Ton | : Pause; KAPITÄLCHEN: Hauptakzent)

Wie man in (5) b sieht, wird Freies Thema oft als eine elliptische Frage oder ein Ausruf angefügt, wobei seine Selbstständigkeit prosodisch bzw. graphisch gekennzeichnet wird; das spricht auch dafür, dass es kein Teil des Satzes sein kann.

Einer der syntaktischen Tests, der dies bestätigt, ist die morphologische Kongruenz: Übereinstimmung in Kasus, Genus und Numerus ist nötig bei der Linksversetzung (was zu erwarten ist, wenn sie syntaktisch ein Teil des Satzes ist) und optional beim Freien Thema, vgl. (6):

- (6) a. **Dem** Hans / \***Der** Hans, **dem** helfe ich gern. (Linksversetzung)  
 b. **Der** Hans? **Ihm** helfe ich gern. (Freies Thema)

In Termen des topologischen Satzmodells nach ZIFONUN ET AL. (1997) bedeutet das, dass sich die Linksversetzung im Vorfeld befindet, während sich für Freies Thema das linke Außenfeld als Position anbietet.

Was die Diskursfunktion der beiden Konstruktionen betrifft: Beide dienen, um es mit Altmann (1981) auszudrücken, der *Thematisierung*, d. h. , in beiden Konstruktionen gibt die linksperiphere Phrase ein *Thema* an. Der Unterschied liegt aber in der Art dieser *Themata*: Linksversetzung gibt das Thema für den Satz an (d. h. das Thema in Termen der Thema-Rhema-Gliederung) oder in anderen Termen das *Satztopik*. Das Freie Thema hingegen führt ein *Thema* für den gesamten nachfolgenden Diskursabschnitt ein. Ich übernehme die Bezeichnung *Diskurstopik* aus FREY (2004) für ein solches *Thema* eines Textabschnitts. Der Unterschied zwischen Linksversetzung und Freiem Thema wird in (7) illustriert: in (7) a ist Maria das Diskurstopik, während Hans (bzw. das korreferente Pronomen *der*) das Satztopik ist. In (7) b ist hingegen Hans das Diskurstopik und die linksperiphere NP (und das korreferente Pronomen) referieren auf ihn:

- (7) a. (*Maria kommt auch, mit Hans.*) **Der Hans, der** hat schon wieder was angestellt.  
*(Maria weiß nicht, was sie mit ihm machen soll. Es ist wirklich schwierig für sie als Alleinerziehende.*  
**Sie** ist oft am Ende ihrer Kräfte.)
- b. (*Maria kommt auch, mit Hans.*) **Der Hans** / *A propos Hans: er* hat schon wieder was angestellt. (*Er* hat ein teures Auto gekauft, und dabei hat **er** schon so nur Schulden.)

Mit anderen Worten: Linksversetzung und Freies Thema unterscheiden sich in ihrer Wirkungsweise: Linksversetzung wirkt **lokal**, indem sie für den Satz ein Satztopik markiert. Auf der Ebene des Diskursabschnittes passiert nichts. Freies Thema hingegen ist **global** in seiner Wirkung, es wirkt strukturierend für einen gesamten Diskursabschnitt: das Diskurstopik für den gesamten nachfolgenden Abschnitt wird festgelegt, was bestimmte Auswirkungen auf die Struktur dieses Abschnittes hat: z. B. wird gewährleistet, dass der entsprechende Referent anaphorisch wieder aufgenommen wird, wie in (7) b.

Um kurz zusammenzufassen: Auf der linken Peripherie gibt es zwei Konstruktionen, die formale Ähnlichkeit haben: Beide sind durch eine NP auf der linken Peripherie und eine korreferente Proform im Satz gekennzeichnet. Sie unterscheiden sich durch ihre Rolle im Satz: Links-

versetzung ist syntaktisch und prosodisch ein Teil des Satzes, während Freies Thema syntaktisch und prosodisch unabhängig ist. Funktional gesehen markiert Linksversetzung das Satztopik des entsprechenden Satzes und ist so gesehen eine lokale Hervorhebungsstrategie; Freies Thema markiert das Diskurstopik für den nachfolgenden Diskursabschnitt und ist in dem Sinne eine globale Diskursstrukturierungsstrategie. Mit dieser Unterscheidung im Blick wende ich mich jetzt der rechten Satzperipherie zu.

### 3 Die rechte Satzperipherie im Deutschen

Wie oben in der Einleitung bereits erwähnt, wird im Deutschen eine Konstruktion wie in (8) traditionell „Rechtsversetzung“ genannt (vgl. ALTMANN (1981), sowohl auch AUER (1991), SELTING (1994) und UHMANN (1993, 1997), die die Analyse in ALTMANN (1981) weitgehend übernehmen).

- (8) *Dass Du **sie** magst, (ich meine) **die Brigitte**, (steht wohl außer Zweifel.)*  
(ALTMANN 1981: 54)

Es wird übereinstimmend angenommen, dass Rechtsversetzung vor allem in der gesprochenen Sprache vorkommt, und ihre Funktion dort die Auflösung einer dem Hörer potenziell unklaren pronominalen Referenz ist. Allerdings gibt es Probleme mit dieser Analyse: Es wird davon ausgegangen, dass die Rechtsversetzung nur als eine ungeplante Reparaturstrategie in der gesprochenen Sprache eingesetzt wird. Es kann aber gezeigt werden, dass Rechtsversetzung oft in der Schriftsprache vorkommt, wo sie definitiv geplant ist. Noch wichtiger ist aber, dass es Fälle gibt, wo es unplausibel ist, von Referenzauflösung als Funktion der Rechtsversetzung auszugehen, z. B. (9):

- (9) a. („Der Taifun!“ rief Lukas dem Kapitän zu. „Da ist er!“). *Ja, da war **er, der Taifun**.*  
(Michael Ende, *Jim Knopf und die Wilde* 13, 190)
- b. (*Den Tag, den vergess' ich nicht,*) **der** war viel zu schön, **der Tag**.  
(ALTMANN 1981: 129)

Hier ist die Referenz des Pronomens eindeutig, und man kann nicht annehmen, dass eine Reparatur angebracht wäre. ZIFONUN ET AL. (1997) bemerken, dass die Rechtsversetzung neben der Reparaturfunktion noch eine zusätzliche Hervorhebungsfunktion haben kann: „Die Aufmerksamkeit des Adressaten wird in besonderer Weise auf den thematisierenden Ausdruck [d. h. die rechtsperiphere NP, Anm. MA] gelenkt.“ (ZIFONUN ET AL. 1997: 548; vgl. auch VINCKEL 2004: 317 mit einem ähnlichen Vorschlag). Es erscheint mir aber angebracht, nicht von zwei Funktionen einer und derselben Konstruktion zu reden, sondern zwischen zwei Konstruktionen (die beide aus einer rechtsperipheren NP und einer korreferenten satzinternen Form bestehen) zu unterscheiden. Ich nenne diese Konstruktionen **Rechtsversetzung im engeren Sinne** (im Folgenden abgekürzt *Rechtsversetzung*) und **Reparatur-Nachtrag**. Die Funktion des Letzteren ist tatsächlich die Auflösung einer potenziell unklaren pronominalen Referenz. Die Funktion der Rechtsversetzung hingegen ist es, einen Diskursreferenten als den wichtigsten Referenten für den nachfolgenden Textabschnitt zu markieren, d. h. als das Diskurstopik für diesen Abschnitt. Die Unterscheidung Rechtsversetzung vs. Reparatur-Nachtrag ist in (10) illustriert; bei (10) a handelt es sich um eine Rechtsversetzung, bei (10) b um einen Reparatur-Nachtrag:

(10) a. („Der Taifun!“ rief Lukas dem Kapitän zu. „Da ist er!“)

*Ja, da war er, der Taifun.*

(Rechtsversetzung)

b. *Peter und Hans haben sich gestritten.*

*Er / der hat angefangen, (ich meine) der Peter.*

(Reparatur-Nachtrag)

Grund zur Annahme zweier verschiedener Konstruktionen ist die Tatsache, dass sie nicht nur verschiedene Funktionen im Diskurs haben, sondern sich auch in ihren prosodischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften unterscheiden. Zuerst zu den prosodischen Unterschieden: Rechtsversetzung ist prosodisch gesehen in den Satz integriert. Sie ist ein Teil einer ununterbrochenen Intonationskontur des Satzes, hat keine eigene Tonbewegung, trägt keinen Satzakzent, und wird meistens ohne Pause an den Satz angehängt, vgl. (11) a. Reparatur-Nachtrag hingegen bildet eine prosodische Einheit für sich, vgl. (11) b:

- (11) a. *Ich habe ihm den THERmofühler gegeben*↓, *dem Meister*↓.  
 b. *Hast Du ihm den THERmofühler gegeben*↑, | *ich meine den / dem MEISTER*↓? (ALTMANN 1981: 191)

In der Literatur wurde das Vorhandensein zweier prosodischer Muster bei der sogenannten Rechtsversetzung zwar festgestellt (ALTMANN 1981: 191, UHMANN 1993: 328), aber nicht ausreichend erklärt. Die Annahme zweier verschiedener Konstruktionen macht auch die Existenz zweier prosodischer Muster plausibel.

Ferner gibt es eine Reihe syntaktischer Unterschiede zwischen Rechtsversetzung und Reparatur-Nachtrag. Kurz zusammengefasst zeigen alle syntaktischen Unterschiede in dieselbe Richtung: Rechtsversetzung ist syntaktisch gesehen ein Teil des Satzes, während Reparatur-Nachtrag syntaktisch eine unabhängige Einheit darstellt. Ich wende denselben Kongruenztest an wie bei linksperipheren Konstruktionen: Bei der Rechtsversetzung ist die Kongruenz zwischen der satzinternen Proform und der rechtsperipheren NP obligatorisch, (12) a, während sie beim Reparatur-Nachtrag nur eine Option ist, vgl. (12) b,c:

- (12) a. **Sie** war ein Original, **die** Madame Dutitre / \***der** Madame D. / \***der** Monsieur D.  
 b. *Der Zwiespalt [...] zerriss ihn fast: Fürst GEorg III., der Reformator von Anhalt-Dessau.*  
 (Zeitschrift *Chrismon*, 05.2005)  
 c. **Es** ist ein bisschen gleichförmig, | **deine** Melodie<sup>3</sup>.  
 (Hörbeleg)

Somit bestätigt die Syntax die prosodische Unterscheidung: Rechtsversetzung ist ein echter Teil des Satzes, Reparatur-Nachtrag ist eine selbstständige prosodische und syntaktische Einheit. In Termen von ZIFONUN ET AL. (1997) ist Rechtsversetzung ein Element des Nachfelds

---

<sup>3</sup> Anscheinend wird die Genuskongruenz viel leichter und häufiger verletzt als die Kasuskongruenz. Bei anderen Formen der Anapher kann die Genuskongruenz auch relativ leicht verletzt werden. So zeigt CONSTEN (2004: 89–91), dass anaphorische Wiederaufnahme ohne Genuskongruenz durchaus möglich ist, allerdings ist sie nur über die Satzgrenze hinweg unproblematisch. Dies ist ein zusätzlicher Hinweis darauf, dass ein Reparatur-Nachtrag nicht zum Satz gehört, und gerade deswegen Genuskongruenz nicht nötig ist.



und Reparatur-Nachtrag ein Element des rechten Außenfelds. Somit ergibt sich das folgende Bild für das Deutsche: die Links- bzw. Rechtsversetzung sind jeweils Vor- bzw. Nachfeldkonstruktionen, weil sie beide echte Teile des Satzes sind. Freies Thema und Reparatur-Nachtrag hingegen sind syntaktisch autonome Einheiten und somit Kandidaten für Außenfelderbelegungen, vgl. (13).

(13)

linke Peripherie		Satz	rechte Peripherie	
linkes Außenfeld	Vorfeld		Nachfeld	rechtes Außenfeld
Freies Thema	Linksversetzung		Rechtsversetzung	Reparatur-Nachtrag
<i>Hans?</i>	<i>Also die Unterlagen,</i>	<i>die habe ich ihm schon gegeben,</i>	<i>dem Hans,</i>	<i>ich meine diese Projektunterlagen in der roten Mappe.</i>

Die Unterscheidung von Rechtsversetzung und Reparatur-Nachtrag erlaubt klare Aussagen über die jeweilige Position im topologischen Modell. Dies ist ein Vorteil gegenüber dem Vorschlag in ZIFONUN ET AL. (1997: 548) und GRAMMIS (grammatisches Internet-Lexikon des IDS Mannheim). Dort wird für die sog. *Rechtsversetzung* generell angenommen, dass sie nicht integriert ist und deswegen im rechten Außenfeld steht, aber in einzelnen Fällen auch im Nachfeld stehen kann; wie genau dies geregelt wird, ist unklar<sup>4</sup>.

---

<sup>4</sup> So wird in GRAMMIS (unter dem Stichwort: Wortstellung im Nachfeld und rechten Außenfeld) im folgenden Beispiel (a) die NP *seinen Antrag* als eine Nachfeldbesetzung analysiert, mit einem Kommentar, dass auch Phrasen (neben Sätzen und Infinitivkonstruktionen) im Nachfeld stehen können:

(a) *Sie hat ihn einfach nicht angenommen [seinen Antrag]<sub>N</sub>* [N steht für Nachfeld, Anm. MA]

Im folgenden Beispiel (b) wird aber die NP *das Problem* als eine Einheit des rechten Außenfeldes analysiert (Stichwort: rechtes Außenfeld):

(b) *Aber damit hatte es begonnen eigentlich, das Problem.*

Warum dieser Unterschied zwischen (a) und (b) gemacht wird, ist im Rahmen des IDS-Ansatzes unklar (vgl. dazu auch Kritik in VINCKEL 2004: 144 ff).

Auf den ersten Blick scheint die Aufteilung Linksversetzung vs. Freies Thema und Rechtsversetzung vs. Reparatur-Nachtrag parallel zu verlaufen. Aber die Ähnlichkeiten enden bei der Form: Beide sind prosodisch und syntaktisch in den Satz integriert. Funktional gesehen gibt es wichtige Unterschiede zwischen Links- und Rechtsversetzung bzw. zwischen Freiem Thema und Reparatur-Nachtrag. Während Linksversetzung eine lokale satzbezogene Strategie ist, hat Rechtsversetzung, wie oben gezeigt wurde, globale Wirkung: Sie markiert das Diskurstopik für den folgenden Diskursabschnitt. Ein Beispiel dafür ist (14), wo der Abschnitt nach der Rechtsversetzung von Madame Dutitre handelt:

(14) *(Und als der König seine Frau verloren hatte, bedauerte ihn die Dutitre: „Ach ja, für Ihnen is et ooch nich so leicht [...].“)*

**Sie war ein Original, die Madame Dutitre.** Sie verstand nie, warum man über ihre Aussprüche lachte.

Sie war eben echt und lebte, wie alle wirklich originalen Menschen, aus dem Unbewussten. Kein falscher Ton kam deshalb bei ihr auf.

(Siegfried Fischer-Fabian, *Berlin-Evergreen*, 125)

Eine zusätzliche Evidenz dafür, dass Links- und Rechtsversetzung funktional sehr verschieden sind, liefern die Umformungsmöglichkeiten: Es ist nur eingeschränkt möglich, aus einer Rechtsversetzung eine Linksversetzung zu machen, vgl. (15)<sup>5</sup>:

(15) *(Und als der König seine Frau verloren hatte, bedauerte ihn die Dutitre:[...])*

**#Die Madame Dutitre, die war ein Original.**

Linksversetzung markiert nur lokal das Satztopik, und hat keinen Einfluss auf das Diskurstopik, deswegen ist (15), wo Madame Dutitre eindeutig auch das Diskurstopik ist, nicht angemessen. Hingegen wäre ein Freies Thema an dieser Stelle durchaus angebracht, vgl. (16):

---

<sup>5</sup> Das Zeichen # wird hier zur Kennzeichnung pragmatisch unangemessener Äußerungen verwendet, im Gegensatz zum \*, das wie üblich für ungrammatische Ausdrücke verwendet wird.

- (16) *(Und als der König seine Frau verloren hatte, bedauerte ihn die Dutitre [...])*

**Madame Dutitre, sie** war ein Original.

Dies ist zu erwarten, wenn beide, Rechtsversetzung und Freies Thema, das *Diskurstopik* für den nachfolgenden Diskursabschnitt angeben. Der Unterschied zwischen Freiem Thema und Rechtsversetzung in diesem Aspekt ist folgender: Freies Thema wird für die Einführung eines neues Diskurstopiks präferiert (wie FREY 2004 zeigt). Für Rechtsversetzung besteht keine solche Einschränkung: das Diskurstopik kann beibehalten werden oder wechseln, wichtig ist nur, dass es sich um das Diskurstopik für den auf die Rechtsversetzung folgenden Abschnitt handelt.

Reparatur-Nachtrag hingegen ist eine rein lokale Reparaturstrategie, die sich auf ein Element im Satz bezieht und keinen Einfluss auf die globale Diskursstruktur hat, vgl. (17). Hier ist aufgrund des Vortextes der Referent der NP *Vater* der bevorzugte Antezedent für die Proform *er*; die Referenzzuweisung *er: Wohnzimmerschrank* wird durch den Reparatur-Nachtrag explizit gemacht:

- (17) *(Sie [die Mutter] hat den Wohnzimmerschrank aber auch nicht leiden können, [...] aber mein Vater hat*

*sich auf keine billigen Sachen mehr eingelassen,)*

**er<sub>i</sub>** ist *ihr<sub>j</sub>*, auch zu *dunkel* gewesen, **der Wohnzimmerschrank<sub>i</sub>**, *meiner Mutter<sub>j</sub>*,

*sie hätte es gern etwas heller gehabt, etwas freundlicher.*

(Birgit Vanderbeke, *Das Muschelessen*<sup>6</sup>)

Im Hinblick auf die Diskursfunktion der beiden rechtsperipheren Konstruktionen ergibt sich das folgende Bild: Der Reparatur-Nachtrag ist eine rein lokale, auf den Satz, d. h. **rückwärts**, gerichtete Reparaturstrategie, die keinen Einfluss auf die globale Diskursstruktur hat. Die Rechtsversetzung hingegen wird für die globale Diskursstrukturierung eingesetzt. Sie ist **vorwärtsgerichtet**, indem sie einen Diskursreferenten als Diskurstopik für den Folgeabschnitt markiert.

---

<sup>6</sup> Auf das Beispiel hat mich Hélène VINCKEL hingewiesen.

## 4 Fazit

Ich habe mich mit den Formen der nicht-notwendigen Satzperipherienbelegungen im schriftlichen und mündlichen Deutsch befasst, die traditionell Links- bzw. Rechtsversetzung genannt werden (vgl. ALTMANN 1981). Ich habe dafür argumentiert, dass es jeweils zwei prosodisch, syntaktisch und funktional distinkte Konstruktionen auf der linken und rechten Peripherie gibt: Linksversetzung und Freies Thema links sowie Rechtsversetzung und Reparatur-Nachtrag rechts. Ich habe gezeigt, dass diese Konstruktionen bestimmte diskursbezogene Funktionen im Satz haben. Sie können entweder vorrangig lokalen Bezug zum Satz (bzw. zu einem Element im Satz, zu dem sie zusätzliche Informationen liefern) haben, wie Linksversetzung bzw. Reparatur-Nachtrag, oder Auswirkungen auf den gesamten Diskursabschnitt haben (wie Freies Thema und Rechtsversetzung). Dabei stellt sich ein wichtiger funktionaler Unterschied zwischen Links- und Rechtsversetzung heraus: Linksversetzung ist eine lokale Satztopikmarkierung, während Rechtsversetzung global das Diskurstopik für den folgenden Abschnitt markiert.

## Literatur

Altmann, Hans (1981): *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer. [= Linguistische Arbeiten 106].

Auer, Peter (1991): „Vom Ende deutscher Sätze“. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19, 139–157.

Consten, Manfred (2004): *Anaphorisch oder deiktisch? Zu einem integrativen Modell domänengebundener Referenz*. Tübingen: Niemeyer. [= Linguistische Arbeiten 484].

Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos.

Frey, Werner (2004): „Notes on the syntax and pragmatics of the German Left Dislocation“. In: Lohnstein, Horst / Trissler, Susanne (Hrsg.): *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin: Mouton de Gruyter, 203–233.

Frey, Werner (2005): „Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen“. In: D’Avis, Franz Josef (Hrsg.): *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie*. Symposium Göteborg 13–15 Mai 2004. Göteborger Germanistische Forschungen.

Grammis: das grammatische Informationssystem des IDS Mannheim. URL: <http://hypermedia.ids-mannheim.de> [Stand: 06.07.05].

Schwitalla, Johannes (2003): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 2., überarb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Selting, Margret (1994): „Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen“. In Haftka, Brigitta (Hrsg.): *Was determiniert Wortstellungsvariation?* Opladen: Westdeutscher Verlag, 299–318.

Shaer, Benjamin / Frey, Werner (2004): „‘Integrated‘ and ‘Non-integrated‘ Left-Peripheral Elements in German and English“. In: *ZASPiL* 35/2, 465–502.

Uhmann, Susanne (1993): „Das Mittelfeld im Gespräch“. In: Reis, Marga (Hrsg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, 313–354.

Uhmann, Susanne (1997): *Grammatische Regeln und konversationelle Strategien. Fallstudien aus Syntax und Phonologie*. Tübingen: Niemeyer.

Vinckel, Hélène (2004): *R ealisations ‚originales‘ de l’après-dernière position en allemand contemporain. Projection   droite et Adjonction*. Diss. Univ. Paris IV-Sorbonne.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Stecker, Bruno (Hrsg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd 1 u. 2. Berlin: de Gruyter. [= IDS 7.1 / 7.2.]